

Stadtrats-Kritikerin zieht in den Stadtrat ein

WETZIKON Mit Esther Schlatter (GLP) hat eine langjährige Oppositionspolitikerin den Einzug in den Stadtrat geschafft. Sie hofft, das Finanzressort übernehmen zu können.

Esther Schlatter hätte dem Wahltag mit ruhigem Puls entgegenblicken können. Alles andere als ein klares Resultat zugunsten der GLP-Kandidatin wäre eine grosse Überraschung gewesen. Sämtliche Parteien empfahlen sie zur Wahl – mit Ausnahme der FDP, die Stimmfreigabe beschloss. Dies, nachdem die FDP im ersten Wahlgang mit Sandra Elliscasis eine eigene Kandidatin gestellt hatte. Elliscasis hatte sich vor dem Ausstich zurückgezogen. Ganz unbeschwert erlebte Schlatter den gestrigen Sonntag dennoch nicht. «Sicher sein kann man nie.»

Dass die Überraschung ausblieb und sie mit 2456 zu 1342 Stimmen klar gewählt wurde, wertet Schlatter als Lohn, «als Anerkennung meiner bisherigen Arbeit». Sie nennt die gewonnene Land-Initiative und den abgelehnten Bushof-Kredit als Beispiele. «Man weiss, wie ich ticke. Das war bei meinem Herausforderer anders. Das machte wohl den Unterschied aus.»

«Ich bin gespannt»

Mit Schlatter zieht eine klare Oppositionspolitikerin und profilierte Kritikerin des Stadtrats in die Behörde ein. Ein markanter Rollenwechsel für sie. «Ich

bin gespannt auf die Zusammenarbeit», sagt Schlatter. Sie werde weiter ihre Meinung sagen – nun aber aufgrund des Kollegialitätsprinzips weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit. «Ich bin überzeugt, dass gute Lösungen zustande kommen, wenn man viele verschiedene Meinungen einbezieht.»

Mit Schlatters Abgang verliert das Parlament eine deutliche Stimme. Sie hofft, dass andere die Oppositionsrolle übernehmen. «Wie gesagt: Es ist wichtig, dass verschiedene Leute hinschauen.» Auch als Stadträtin wünsche sie sich deshalb kritische Leute im Parlament. Ihr selbst werde ihre Erfahrung im Parlament in der neuen Rolle helfen: Sie kenne die Abläufe und sei gut vernetzt.

Wunsch: Finanzressort

Schlatter hatte besonders die Finanzpolitik des Stadtrats aufs Korn genommen. Im Wahlkampf hat sie keinen Hehl daraus gemacht, dass dies ihr bevorzugtes Ressort wäre. Ob dieser Wunsch in Erfüllung geht, ist noch offen. Stadtpräsident Ruedi Rüfenacht (EVP) habe ihr gratuliert, sich diesbezüglich aber noch nicht geäussert. Doch der Umstand, dass das Finanzressort seit dem Rücktritt von Hans

Peter Bosshard (FDP) im September interimistisch geführt wurde, sei diesbezüglich ein gutes Zeichen. Sollte Schlatter die Finanzen erhalten, stünde sie unter dem Druck, es besser zu machen. Ideen habe sie, sagt Schlatter dazu. Doch es sei nicht an ihr, Forderungen zu stellen. Auf den 15. Juni ist die konstituierende Sitzung anberaumt. Dann wird auch die Frage der Ressortverteilung geklärt.

«Ich hätte mehr erwartet»

Walter Bohnenberger ist der klare Wahlverlierer. «Ich hätte mehr erwartet», sagt er. Enttäuscht sei er dennoch nicht. Er könne auch Erfolge verbuchen. «Ich habe mich vom Aussen-seiter im ersten Wahlgang zum Herausforderer im zweiten entwickelt.» Bohnenberger wollte sich als bürgerliche Alternative in Szene setzen. Angesichts des Verdikts des mehrheitlich bürgerlichen Wetziker Wahlvolks ist dies missglückt. «Viele sind wohl einfach der Parteiparole gefolgt.»

Bohnenberger hat sich in der Vergangenheit bereits für ein Amt in der Sekundarschulpflege und einen Parlamentssitz beworben. Trotz dem erneuten Misserfolg werde er sich nicht aus der Politik zurückziehen. «Ich bleibe ein genauer Beobachter vor allem der finanziellen Problematik. Da muss nun etwas gehen.» Michael von Ledebur



Grosse Erwartungen: Esther Schlatter wirkt neu im Wetziker Stadthaus.

Gesa Lüchinger

Eine echte Chance

Leitartikel



Michael von Ledebur
Stv.
Chefredaktor

Mit der Wahl von Esther Schlatter in den Stadtrat ist das erwartete Resultat eingetreten. Ihr letzter verbliebener Konkurrent wusste sich zwar mit Schuldenticker und Standaktionen lebendig in Szene zu setzen. Als echte Alternative überzeugte der Aussen-seiter ohne jede politische Erfahrung die Stimmberechtigten aber nicht. Seine 1342 Stimmen sind ein Achtungserfolg. Nicht weniger, aber auch nicht mehr.

Nun also Esther Schlatter. Eine Konstellation, die nicht ohne Würze ist. Die profilierte Kritikerin im Wetziker Parlament hat dem Stadtrat seine Versäumnisse immer wieder unter die Nase gerieben. Und Angriffsfläche hat der Stadtrat in den bisher zwei Jahren seines Wirkens reichlich geboten. Der Wetziker Politikbetrieb hat in dieser Zeit viel Leerlauf produziert, und der Stadtrat ist daran massgeblich mitverantwortlich.

Zwei Geschäfte der Exekutive kamen an die Urne, zweimal hat sie eine deutliche Abfuhr kassiert – sowohl beim Bushof als auch bei der Rechtsformänderung der Stadtwerke. In der Zusammenarbeit mit dem Parlament war der Stadtrat oft merkwürdig passiv. In Sachen Finanzen gelang die Trendwende nicht; die Kennzahlen haben sich im Gegenteil nochmals verschlechtert. Und mit dem Fiasko um die Feuerwehr-Sternfahrt hat der Stadtrat seinem Image zusätzlichen Schaden zugefügt.

Fortan steht Schlatter mit in der Verantwortung. Im Wahlkampf haben ihr nicht alle den Wechsel von der Opposition in die Regierung zugetraut. Sie ist gefordert, den Gegenbeweis anzutreten und sich ins Gremium einzufügen.

Nur: einfügen heisst nicht unterordnen. Dass die Wahl auf eine klare Kritikerin fiel, ist ein starkes politisches Signal.

Es steht für die Forderung nach einem Wandel in der Wetziker Exekutive.

Sollte Schlatter den im Herbst zurückgetretenen FDP-Finanzvorstand Hans Peter Bosshard direkt beerben, gilt dies in erster Linie für die Finanzpolitik. Die Erwartungen, dass es die langjährige Kritikerin besser macht, wären zu Recht gross. Ob sie erfüllbar sind, ist eine andere Frage. Ja und Nein, lautet die wahrscheinliche Antwort. Angesichts Wetzikons struktureller Probleme darf man keine Wunder erwarten. Kreativere Lösungsansätze, konsequenteres Handeln und unter dem Strich Besserung jedoch schon.

Neben der personellen Neubesetzung spricht noch etwas für einen Wandel. Mit Heinrich Vettiger, Marco Martino (SVP), Susanne Sieber (FDP) und nun GLP-Vertreterin Schlatter sind jene Stadträte ohne Verbindung zum alten Gemeinderat erstmals

in der Mehrheit. Und mit ihr tritt eine Parlamentspolitikerin in den Stadtrat ein, ebenfalls eine Premiere. Das weckt die Hoffnung, dass das Zusammenspiel von Exekutive und Legislative nun besser gelingt als bisher.

Positiv ist zudem, dass das nach langer Vakanz wieder komplette Gremium die Bevölkerung besser widerspiegelt als bisher: Die Frauen sind nun zweifach vertreten, und das politische Spektrum ist adäquater abgebildet. Mit einer klaren bürgerlichen Mehrheit von SVP (2 Sitze), FDP, EVP und CVP, aber eben auch mit der Vertretung von GLP und SP.

Das Gremium nabelt sich also ab vom alten Gemeinderat. Das allein ist noch kein Garant für Qualität. Aber es eröffnet die Möglichkeit auf einen neuen Aufbruch des Stadtrats. Eine Chance, die die Behörde nutzen muss, will sie in der zweiten Halbzeit ihrer Amtsperiode Zählbares erreichen.

SP nominiert Kandidaten

RÜTI An ihrer Mitgliederversammlung hat die SP Rütli Leo Keller als Kandidaten für die Wahl in die Schulpflege nominiert. Wie die Partei in einer Mitteilung schreibt, ist Keller Betriebsökonom und war viele Jahre in leitender Funktion bei renommierten Unternehmen tätig, bevor er sich als Innovations- und Technologieberater selbstständig gemacht hat. Ausserdem habe er in verschiedenen Tätigkeiten einen reichen Erfahrungsschatz bezüglich der Arbeit mit Jugendlichen aufbauen können.

Ja zur Rechnung

Des Weiteren hat die SP Rütli über die Rechnungen 2015 der Schulgemeinde sowie der Politischen Gemeinde diskutiert und die Ja-Parolen beschlossen. Es sei zustimmend zur Kenntnis genommen worden, dass aufgrund verschiedener Massnahmen sowohl in der Schulgemeinde als auch in der Politischen Gemeinde die Ergebnisse letztlich etwas besser ausgefallen seien, als zunächst budgetiert. Die Partei befürchtet allerdings, dass allfällige weitere Sparmassnahmen direkte Qualitätseinbussen zur Folge haben werden. Sie werde deshalb die kommende Budgetrunde sehr aufmerksam verfolgen. zo

Keine SVP-Dominanz in Hinwil

HINWIL Bei der Ersatzwahl in Hinwil siegte FDP-Frau Gabi Casutt klar gegen Michael Schneider (SVP). Neu sind SVP und FDP je dreifach im Gemeinderat vertreten.

Es war die grosse Frage des Hinwiler Wahlkampfes um den vakanten Gemeinderatssitz: Würde die SVP einen vierten Sitz und damit die absolute Mehrheit im Gemeinderat erringen? Sie ist beantwortet: Im zweiten Wahlgang setzte sich die FDP-Kandidatin Gabi Casutt mit 1493 gegen Michael Schneider von der SVP mit 1223 Stimmen durch.

Die Stimmbeteiligung lag bei rund 40 Prozent.

«Eine Auswahl geben»

In Leserbriefen war vor allem vonseiten der SP, die wie die CVP Casutt unterstützte, vor einer SVP-Dominanz gewarnt worden. Michael Schneider hat sich daran gestört, dass man seine Kandidatur grundsätzlich infrage stellte. «Man muss dem Bürger eine Auswahl geben.»

Die Ersatzwahl war nach dem Rücktritt von CVP-Gemeinderätin Yvonne Baumeler nötig geworden. «Hätte die CVP einen fähigen Kandidaten zur Aus-

wahl gestellt, hätte ich mich nicht aufstellen lassen», sagt Schneider. Weil aber die CVP verzichtete, sei das Rennen offen gewesen. Er habe im Vorfeld der Wahl mehrmals gehört, ihn persönlich würde man wählen, einen SVP-Kandidaten aber nicht, sagt Schneider. Das sei schade. Insgesamt habe ihm der Wahlkampf dennoch Freude gemacht. Und mit 43 Prozent der Stimmen habe er einen Achtungserfolg erreicht.

Casutt freut sich hörbar über ihre Wahl, «es ist genial», sagt sie. Sie danke allen Hinwilern für das Vertrauen. Zwar hatte

Casutt den ersten Wahlgang mit mehr als 100 Stimmen Vorsprung klar dominiert und war deshalb als Favoritin in den Ausstich gegangen. «Aber man weiss dennoch nie so genau, wie es herauskommt», sagt sie. «Es ist ein eigenartiges Gefühl.» Zumal klar gewesen sei, dass die SVP-Wählerschaft durch die nationalen Vorlagen mobilisiert werden würde.

Drei gegen drei

Dass Hinwil nun durch je drei FDP- und SVP-Gemeinderäte von zwei Parteien dominiert werde, sei gut, findet Casutt.

«Es ist nun ausgeglichen.» Dies wäre anders gewesen, hätte sie die Wahl verloren. Den siebten Sitz hält die SP, das Präsidium ist in SVP-Händen.

Es ist absehbar, dass Casutt die Abteilung Soziales von ihrer Vorgängerin erben wird. Schneider sagt, er hoffe, dass Casutt als neue Sozialvorsteherin «den Finger drauf halte» bei den Kosten. «Sonst zahlen die Hinwiler die Zeche.» Casutt widerspricht zwar nicht. Aber sie sagt, sie wolle nicht bereits am Wahltag Absichtserklärungen abgeben. «Ich muss erst ankommen.» Michael von Ledebur

In Kürze

WETZIKON Harmonien bereiten sich vor

Die Harmonie Wetzikon und die Harmoniemusik Wald bereiten sich aufs Eidgenössische Musikfest in Montreux vor. Zu diesem Anlass veranstalten sie ein gemeinsames Konzert heute Montag um 20 Uhr im Saal des Hotels Swiss Star in Wetzikon. zo